

Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierjährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garniturzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 94.

Freitag den 22. Juni 1888.

49. Jahrgang.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Durch Dekret der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins vom 16. d. M. wurde der Bitte des Schullehrers Aumarter in Korb um Enthebung von der dortigen Sparkassenagentur entsprochen, und dieselbe dem Verwaltungsaktuar Schneider daselbst übertragen. Dies wird hiemit zur Nachachtung veröffentlicht.

Den 20. Juni 1888.

A. gem. Oberamt
Thym. Ges.

Revier Winnenden.

Heegras-Verkauf

Aus dem Hochbergerwald am Dienstag, den 26. Juni, Nachmittags 2 Uhr bei Wirt Sitterle in Bittenfeld.

Revier Winnenden.

Eichenschälholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 28. Juni aus dem Staatswald Harbt 79 Eichestämmchen mit 8 Fm., 343 Stangen. Am: 202 Prügel, wovon 32 Nm. 2 m lang, 101 Reisprügel, 6 Loose Größelreis. Zusammenkunft um 9 Uhr im Schlag, am Deffinger Trauf.

Waiblingen.

Baumstüben-Verkauf.

Am nächsten

Samstag, den 23. d. Mts., Morgens 7 Uhr werden vor dem Rathaus ca. 1500 Stück Baumstüben verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 21. Juni 1888.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche in der Verlassenschaftsache der Christiane Katharine, geb. Strohm, Wittwe des Jakob Friedrich Reinhardt, gewesenen Kaufmanns wollen binnen 10 Tagen beim Stadtschultheißenamt bei Gefahr der Nichtberücksichtigung geltend gemacht werden.

Den 20. Juni 1888.

Teilungsbehörde.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

In der hiesigen Anstalt ist die erledigte Stelle eines

Thorwarts und Nachtwächters

mit einem ledigen, älteren Manne zu besetzen. Der Anfangsgehalt beträgt neben freier Station jährlich — 220 M. und wird nach und nach bis auf 360 M. erhöht. Bewerber wollen sich unter Vorlage amtlicher Prädikatszeugnisse persönlich melden. Diejenigen, welche gelernte Schneider oder Glaser sind, werden bevorzugt.

Den 18. Juni 1888.

K. Oekonomie-Verwaltung.

Schmidlen

O. A. Cannstatt.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu der dahier beabsichtigten

Candel- und Dohlenanlage

werden die

Pflaster-, Betonier- und Maurer-Arbeiten

im Submissionswege in Auftrag gegeben

Der Kostenvoranschlag kann auf dem Rathaus dahier einzesehen

werden, woselbst die Offerte versiegelt, und mit der Aufschrift,

„Candel- bezw. Dohlenarbeit“

versehen, längstens bis

Donnerstag, den 28. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr

abzugeben sind.

Den 20. Juni 1888.

Schultheißenamt
Bürkle.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.

Im Auftrag der Erben der verstorbenen J. F. Reinhardt, Kaufmanns Wwe. hier, verkaufe ich sofort das in der Mitte der Stadt gelegene

3stöckige Wohnhaus mit Wasserleitung, Comptoir, Laden, Magazin u. s. w.

worauf schon viele Jahre ein

Spezerei- Porzellan- Glas- und Spielwaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, sowie Scheuer, Waschhaus mit geschlossenem Hofraum unter billigen Zahlungsbedingungen.

J. Anringer,
Gemeinderat.

Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Sonntag, 24. Juni, Morgens 6 Uhr

rückt aus:

I. Zug

Steigermannschaft.

III. "

Schlauch- u. Hydrantenmannschaft.

Das Kommando: Utermann.

Militär-Verein Waiblingen.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem projektierten

Ausflug

(über Nommelshausen durch den Wald nach Rothenberg und über Fellbach wieder zurück) beteiligen wollen, sammeln sich kommenden Sonntag, Mittag präzis 1/2 1 Uhr im Lokal.

Die Mitglieder werden mit ihren Familien-Angehörigen zur zahlreichen Teilnahme freundlichst eingeladen.

Waiblingen, 21. Juni 1888.

Der Ausschuss.

Ebersbach.

So Gott will, findet kommenden Sonntag (24. Juni)

Nachmittags 2 Uhr eine

religiöse Versammlung

in unserem Garten statt, wozu Jedermann freundlich einladen

Gehr. Häcker

zur Remsmühle.

Solides hält Stand. Zehntausende rauchen, stets nachbestellend, den Holl. Tabak von B. Becker in Seesen. 10 Pfd. franco 8 Mk. (Die Thatsache ist notariell beglaubigt).

Mandelkleien-Seife

Vaseline-Cold-Cream-Seife

mildeste aller Seifen besonders gegen rauhe und spröde Haut. Vorrätig à Packet 3 Stück 50 S. b. i. Th. Faiber.

Waiblingen.

Waterzeichneter hat

schön gestromte junge

Harried

zu verkaufen.

Paul Carle.

Dypelsbohnen.
 Unterzeichneter hat 8-10,000 frisch
 gehauene gesunde forschene
Baumstücken,
 Länge und Stärke und Quantum je
 nach Belieben, auch eine große Anzahl
Bohnenstücken
 zu verkaufen. Abfuhr günstig.
Jakob Glas.

**Die holländische
 Caffee-Brennerei**
 H. Disqué & Co. Mannheim
 empfiehlt ihre unter der Marke
„Elephanten-Kaffee“
 so beliebten und hochfeinen Qualitäten
 f. Java-Mischung per 1/2 Ko. M. 1.20
 f. Westindisch " " " " 1.40
 f. Menado " " " " 1.60
 f. Bourbon " " " " 1.80
 extraf. Mocca " " " " 2.—
 Gebrannt nach Dr. von
 Liebig's Vorschrift und neu ver-
 besserter Brennart, wodurch das Ver-
 flüchten des Aromas absolut
 unmöglich.
**Kräftig & fein im Geschmack.
 Große Ersparniß.**
 Nur acht in Packeten mit Schutz-
 marke „Elephant“ versehen, von 1,
 1/2 und 1/4 Pfund.
In Waiblingen:
 A. Bollmer Witwe.
In Winnenden:
 Friedrich Desterlin.
 A. Sommer Witwe.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und
 dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und
 unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und em-
 pfohlen. Erprobt von:

- | | |
|----------------------------------|--|
| Prof. Dr. R. Virehow,
Berlin, | Prof. Dr. v. Frerichs,
Berlin (f.), |
| „ von Gietl,
München, | „ v. Seanzoni,
Würzburg, |
| „ Reclam,
Leipzig (f.) | „ C. Witt,
Copenhagen, |
| „ v. Nussbaum,
München, | „ Zdekauer,
St. Petersburg, |
| „ Hertz,
Amsterdam, | „ Soederstädt,
Kasan, |
| „ v. Koryzinski,
Krakau, | „ Lambi,
Warschau, |
| „ Brandt,
Klausenburg, | „ Forster,
Birmingham, |



bei Störungen in den Unterleibsorganen,
 Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhl-
 gang, habituellem Stuhlverhaltung und daraus resultierenden
 Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung,
 Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-
 pillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf
 wirkenden Salzen, Bitterwässern, Erapfen, Mistacren etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums
 sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend
 ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim
 Ankauf durch Abnahme der zu die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß
 die Etiquette die obersichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde mit den
 Namenszug Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam
 gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apo-
 theke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 100 (keine kleinere Schachteln)
 verkauft werden. — Die Schachteln sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Lehr-Verträge Miet-Verträge

sind zu haben bei **C. F. BUCK.**

Gratis und franko erhält man durch
 die Buchhandlung von G. A. Linden-
 mair in Tübingen die Broschüre:
Die Unterleibsbrüche
 und ihre Heilung,
 ein Ratgeber für Bruchleidende.

Allen und jungen Männern
 wird die soeben in neuer vermehrter
 Auflage erschienene Schrift des Med.-
 Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- und
 Sexual-System**
 sowie dessen radicale Heilung zur Be-
 lehrung dringend empfohlen.
 Preis incl. Zusendung unter Conv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Trunksucht.

Daß durch die briefliche Behand-
 lung und unschädlichen Mittel der
Heilanstalt für Trunksucht
 in Glarus Patienten mit und ohne
 Wissen geheilt wurden, bezeugen:
 N. de Moos, Hirzel.
 N. Boltart, Büllach.
 F. Dom. Walther, Courchapois.
 G. Krähnbühl, Weid b. Schönen-
 werd.
 Frd. Eichanz, Nöthenbach, Rt. Bern.
 F. Schneeberger, Biel.
 Frau Furrer, Wafen.
 Garantie. Halbe Kosten nach
 Heilung. Zeugnisse, Prospekte,
 Fragebogen gratis!
 Adresse: Heilanstalt für
 „Trunksucht“ in Glarus (Schweiz.)

Abonnements

auf die Cannstatter Zeitung

Amts- & Anzeigebblatt für Stadt & Bezirk Cannstatt
 zugleich *Fellbacher & Untertürkheimer Anzeiger*
 werden von allen Postämtern und Landpostboten zum
 Preise von M. 1.20 pro Quartal ohne Postzuschlag
 entgegengenommen.

Anzeigen jeder Art

finden in der

Cannstatter Zeitung

grösste und wirkungsvollste Verbreitung.

Abonnements-Einladung pro Quartal Juli-September.

Neue solideste Zeitung, verbesserte Ausstattung in Bild und Wort.
 Frühere Abonnenten wollen Probenummern verlangen und vergleichen.



Deutsche Zeitung

mit dem Unterhaltungsblatte „Die Neuzeit“ und dem Witzblatte „Eulenspiegel“.
 In jeder Nr. mehr als 15 Bilder erster und heiterer Art von ersten
 Münchener Künstlern.

Abonnementspreis **nur M. 1.—** vierteljährlich
 bei jeder Postanstalt Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Besonders empfehlen: weil prompteste, direkte Franko-
 Zustellung in starkem Umschlag, direkt zu M. 1.30 bei unserer
 Expedition in München zu abonnieren.

Für das Ausland: Direkte Bestellung M. 1.70.

Adresse: „Deutsche Zeitung“, München.
 Probenummern gratis und franco.

Inhalt: Zeitereignisse, wissenschaftliche Abhandlungen, Romane, Novellen, Humoresken, Frauen-, Mode-,
 Kunst- und Musik-Zeitung, Poesie, Rätsel, Schachaufgaben etc.
 Im Eulenspiegel sprudelnder Humor mit Bildern. Alles vierteljährlich nur M. 1.—.

Erscheint wöchentlich einmal.

Abonnements-Einladung.

Für das III. Quartal 1888 können Bestellungen auf den

Kemsthal-Boten

bei der Expedition zu 90 S, frei in's Haus geliefert 1 M., bei den Post-
 ämtern und Postboten innerhalb des Oberamtsbezirks zu 1 M. 20 S,
 außerhalb desselben 1 M. 40 S gemacht werden.

Im Laufe des III. Quartals bringen wir im Feuilleton unseres
 Blattes die äußerst spannende **Kriminal-Erzählung** aus dem Postleben
„Der verhängnisvolle Schnitt“ von Th. Schmidt.

In Folge seiner zahlreichen Verbreitung in der Umgegend eignet
 sich der **Kemsthalbote** zur erfolgreichen **Insertion** und laden zu
 zahlreichem Abonnement und Inserierung höflich ein

Die Redaktion.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Juni. König Karl hat an Kaiser Wilhelm und
 die Kaiserinwitwe Viktoria anlässlich des Ablebens des Kaisers Friedrich
 herzliche Beileidstelegramme gerichtet; am Sarge des entschlafenen Kaisers
 legten heute General Abonath n für das württembergische Armeekorps
 und Oberst Sprösser für das Regiment „Kaiser Friedrich“ Kränze nieder.
 Ferner reiste zur Beileidigung eine Deputation Offiziere des Regiments,
 darunter zwei Unteroffiziere, welche nach dem letztwillig ausgesprochenen

Wunsch des Kaisers zum Tragen des Sarges bestimmt waren. — Die
 Kirchen aller Konfessionen waren bei den heute abgehaltenen Trauergottes-
 diensten gefüllt. In der Schloßkirche wohnten dem Trauergottesdienst
 sämtliche Mitglieder des Königshauses, die Minister, die Diplomatie an;
 Oberhofprediger Verof hielt die Trauerrede. — Die bürgerliche Trauer-
 feier für Kaiser Friedrich in der Liederhalle war von über zweitausend
 Personen besucht und nahm einen großartigen Verlauf. Die Saal-
 dekoration war imposant, die Kolossalbüste des Kaisers Friedrich stand
 unter einem Baldachin, umgeben von Palmen, Lorbeer und Tannen-
 bäumen. Der Liederchor und die Musikkapelle des Infanterie-Regiments
 „Kaiser Friedrich“ führten das Programm aus. Die Festrede hielt
 Rechtsanwalt Schall. Derselbe entwarf eine meisterhafte Schilderung
 des Verewigten, der als Kronprinz wie als Kaiser heldenhafte, tugend-
 reich, herzagewinnend gewesen. Professor Günther sprach ein treffliches
 Gedicht. Den Schluß bildete Wagner's Trauermarsch aus der „Götter-
 dämmerung“. Der Eindruck der Feier war tiefergreifend, würdig und
 erhaben.

Plieningen a. F., 18. Juni. Gestern abend spielte der 19
 Jahre alte Schrifsteller Beck von Reutlingen mit einem geladenen
 Revolver und hielt denselben, scherzweise drohend, gegen ein mit einem
 Lehrkameraden bei ihm zu Besuche anwesendes Mädchen aus Heslach.
 Ein Schuß trachte und eine Kugel war dem Mädchen neben der Nase
 oberhalb des rechten Auges eingedrungen. Das Auge scheint verloren
 zu sein, aber eine Lebensgefahr ist zunächst noch nicht vorhanden. Das
 Mädchen wurde ins Katharinenhospital nach Stuttgart überführt. Als

Der junge Mann seine thörichte That sah, flüchtete er sich in der Richtung Stuttgart zu.

Obernberg, 14. Juni. Der 9jähr. Mörder, der vor einigen Wochen an einem 8jährigen Gespielen einen Raubmord verübte, soll, da die Kinder in der Schule sich weigerten, neben ihm zu sitzen, und da eine Bestrafung seiner Jugend wegen nicht erfolgen kann, nunmehr dem sogen. Konrad-Haus in Schelllingen übergeben werden.

Dehringen, 15. Juni. Zu Floßholz hinten im sog. Steinbacher Thal hat ein schon 80 J. alter Ausdinger am 11. d. M. seinem durch ein schweres Leiden außerordentlich trüb gewordenen Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht, indem er mit einem Rasiermesser sich unter der Ellenbogenbeuge des rechten Arms einen 2 Centim. tiefen Schnitt beibrachte. Man fand den bereits Entseelten sitzend auf einem Stuhl, an einem Kasten anlehnd vor einer großen Blullache. Sein Lebensüberdruß war von länger her bemerklich. — Gestern wurde ein Maurer zu Pfahlbach das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit. Eine Scheuer ist im Umbau begriffen und unten ein Stall einzurichten. Eine nur durch Spritze gehaltene Wand war nach oben weit mehr beschwert als unten; der Unglückliche, im Augenblick allein an dieser Stelle, hat an der Spritze gerüttelt und wie ein Blitz stürzte das Baugeschloß über ihm zusammen, er wurde mit aller Wucht an die Wand geworfen und mit zerbrochenem Genick und schweren Kopfverletzungen hervorgezogen; er gab nach kurzer Frist den Geist auf.

Sonthheim a. B., 19. Juni. Heute nacht ist, wie die N.-Z. berichtet, in das hiesige Postbureau, das sich im Erdgeschoß des Hauses des Postexpeditors Diebold an der Horkheimer Straße beinahe mitten im Ort befindet, eingebrochen und die Kasse geraubt worden. Der Dieb nahm seinen Weg durch ein auf die Straße gehendes Fenster, indem er den Laden wegriß, die Scheiben mit lehmartiger Erde besetzte und dieselben sodann eindrückte. Die eiserne Kasse, welche am Fußboden angeschraubt war, enthielt neben einer größeren Anzahl Postwertzeichen ungefähr 800 Mark bar Geld. Als Brechwerkzeuge wurden am Thortort eine Hackhaxe und einige eiserne Klammern aufgefunden. Vom Thäter hat man keine Spur.

Niederhosen, 18. Juni. „Der „Allgäuer Bote“ berichtet: Besten Freitag fuhr Dekonom Jos. Ant. Müller von hier mit einem schwer geladenen Düngewagen aufs Feld. Als die Pferde eben anzogen, schlüpfte ein Zugstrick aus, infolge dessen das Wagsgestell auf der äußersten Seite nach rückwärts schnellte und Müller einen starken Schlag von demselben auf den Unterleib erhielt. Müller ging trotzdem mit dem Fuhrwerk auf den Bestimmungsort, wo ihn aber alsbald die heftigsten Schmerzen überfielen und ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Er hatte innerlich schwere Verletzungen erhalten, denen er vergangenen Samstag erlag. Morgen Dienstag findet die Beerdigung statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni. Kaiser Wilhelm hat die erste bedeutungsvolle militärische Ernennung vollzogen, indem er heute den Prinzen Albrecht von Preußen, Prinz-Regenten von Braunschweig, zum General-Feldmarschall ernannt hat, welche Würde außer dem Grafen Moltke jetzt nur noch Graf Blumenthal in der Armee bekleidet.

— Den langjährigen Leibarzt seines verstorbenen Großvaters, Generalarzt Professor Dr. Leuthold, hat Kaiser Wilhelm unter Belassung in seinem Verhältnis als Regimentsarzt des Garde-Güßriener-Regiments zu seinem Leibarzt ernannt.

Berlin, 19. Juni. Der Kaiser machte heute früh eine längere Spazierfahrt und empfing den Generalleutnant v. Gabale; dann nahm er eine Reihe von Vorträgen und Meldungen entgegen, arbeitete mit dem General von Albedyll und empfing sodann fürstliche Personen.

Berlin, 20. Juni. Der Kaiser hat eine Trauerfeier für den hochseligen Kaiser Friedrich in allen protestantischen Kirchen auf den 24. Juni angeordnet. Dabei soll eine allerhöchst genehmigte Bekanntmachung des Ablebens Kaiser Friedrichs von den Kanzeln verlesen werden. (F. J.)

— Aus Anlaß des Ablebens des Kaisers Friedrich condolirte der Kaiser von China in der außergewöhnlichen Form eines im ganzen Wortlaut an den hiesigen chinesischen Gesandten despirierten Decrets.

— Unserem gestrigen Bericht über die Beisetzung Kaiser Friedrichs tragen wir noch nach: Fürst Bismarck, den Viele gesehen zu haben glaubten, den sie aber wahrscheinlich mit einem ihm ähnlichem oder General verwechselt haben, hat an der Trauerfeier nicht teilgenommen, aus Gesundheitsrücksichten. — Als in der Friedenskirche der Chor den Choral „Was Gott thut, das ist wohlgethan“ anstimmte, fiel in den düstern Raum plötzlich ein heller Strahl der Sonne und beleuchtete mit blendendem Licht die Gestalt des neuen Kaisers. Ein Zufall brachte diese überraschende Wirkung hervor, ein Fenster im oberen Teil der Kirche muß sich plötzlich, während alle übrigen verhängt waren, geöffnet haben; durch dieses Fenster strahlte die Sonne herein und das Licht fiel auf den Platz, auf dem zufällig der Kaiser stand. Es war ein Zufall, der viel bemerkt worden ist. Die Feier in der Kirche war kurz, einfach, aber ergreifend. Unter den Klängen der Orgel verließ die Versammlung die Kirche. Der Kaiser aber und der König von Sachsen knieten am Sarge nieder, nahmen Abschied von der Leiche, und der Sohn, auf dessen Anlaß bis dahin sichtbar der Kampf mit dem verhaltenen Schmerz sich abspielte hatte, zollte dem Weh seines Herzens jetzt den Tribut. Der junge Monarch weinte laut und bitterlich in unverhülltem Schmerz, das Gesicht von Thränen überflutet. Sein Bruder und der Prinz von Wales knieten dann nieder, die anderen Prinzen folgten, die fürstlichen Damen schlossen sich ihnen an. Das war ein Akt, der nicht im Programm gestanden. — Die Kaiserin und Witte Viktoria verließ nach der feierlichen Einsegnung der Leiche das Schloß, und fuhr in Begleitung der Prinzessinnen nach der benachbarten Dorfkirche in Bornstedt. Hier liegt die Weierke, wo sie mit dem verstorbenen Kaiser die glücklichsten Jahre ihrer jungen Ehe verlebte, und während in Schloß Friedrichskron und in der Friedenskirche die Totenfeier vor sich ging, ließ die kaiserliche Witte sich mit ihren Töchtern eine Stunde davon in dem Bornstedter Dorfsprenger ganz allein eine stille Totenfeier abhalten. Erst als niemand mehr bei der Kaiserleiche in der Friedenskirche war, kehrten die Kaiserin-Witte und die Prinzessinnen zurück und ließen sich ganz allein beim Sarge einschließen, wobei die Kaiserin in einen Weinkrampf fiel.

Düsseldorf, 18. Juni. Heute wurde hier ein Werftarbeiter verhaftet, weil derselbe sich anläßlich des Gerichtes von einem Attentat auf Kaiser Wilhelm II beleidigende

Äußerungen erlaubt hatte. Solche Gerüchte über einen Anschlag auf Kaiser Wilhelm sind, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, unbegreiflicherweise auch im Ausland verbreitet worden. Es ist kein wahres Wort daran.

Kiel, 20. Juni. Der Kieler Dampfer „Nord“ geriet heute, gleich nach Verlassen des Hafens, in Brand. Die Mannschaft (acht Mann) suchte sich in dem Boot zu retten, welches sofort kenterte. Die Insassen ertranken. Der Kapitän war an Bord des brennenden Schiffes geblieben und wurde von dem Dampfer Stormarn gerettet. Dann leistete das Panzerschiff Baden Hilfe, löschte den Brand und schleppte den Nord nach Friedrichsort.

— Die Frau des Häusers Brusa aus Rosen wurde, wie aus Kreuzburg (Schlesien) berichtet wird, dieser Tage in Haft genommen, weil sie verdächtig ist, ihre 4jährige Stieftochter, die sie stets sehr schlecht behandelt hat, in einen Brunnen geworfen zu haben, wo sie umkam. Da der Brunnen mit einer hohen Schutzwand umgeben ist, so kann das Mädchen nicht von selbst hineingefallen sein, und der Verdacht lenkte sich nun alsbald auf die Stiefmutter, die schon öfter Drohungen gegen das Kind ausgesprochen.

— Im Alter von 116 Jahren starb der polnische Offizier Lubicz Kurkowski in Makow (Galizien). Derselbe kämpfte unter Kosciuszko für die Freiheit Polens, später in der polnischen Legion für Frankreich und beteiligte sich auch an dem Aufstande von 1831.

Europa.

Paris, 20. Juni. Carnot teilte dem Ministerrate die Antwort Kaiser Wilhelm's auf das Beileidstelegramm des Präsidenten mit. Der Kaiser schließt sich darin an die diesseits zum Ausdruck gebrachten Wünsche für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich an.

Wien, 20. Juni. An die Proclamation des Kaisers Wilhelm anknüpfend, sagt das „Fremdenblatt“: Mit lebhaften Sympathien begrüßt man auch bei uns den würdigen Sohn des edlen Vaters, den Schürmer des Friedens, welchem der deutsch-österreichische Freundschaftsbund geweiht ist.

Rom, 18. Juni. Der Präsident der Kammer verlas eine herzliche Dankfugungsdepesche Fürst Bismarck's an Crispi, in der dieser mit Genugthuung der Trauerkundgebungen des befreundeten alliierten italienischen Volkes gedenkt.

Petersburg, 19. Juni. Kaiser Wilhelm ist zum Chef des St. Petersburger Grenadierregiments ernannt. Wegen Ablebens des Kaisers Friedrich ist für das St. Petersburger Grenadier-, das Kaluga'sche Infanterie- und das 33. Dragonerregiment eine vierwöchentliche Trauer angeordnet worden.

Brüssel, 18. Juni. (Stanley) Die letzte Kongo-Post hat ebenfalls ungünstige Nachrichten über Stanley gebracht. Sieben Flüchtlinge von den Leuten des letzteren sind am Nambaga eingetroffen und teilten mit, daß Stanley in einem schweren Kampf mit kongoischen Negerkriegeren gerathen sei.

— Die Frau des Sindaco von Castagnola (Schweiz) wurde am 4. Mai von sechs Kindern entbunden, darunter vier Knaben und zwei Mädchen. Sie wurden Alle lebend, aber vor der Zeit geboren, starben jedoch in wenigen Sekunden. Der Fall, welcher alle früheren authentischen Berichte über menschliche Fruchtbarkeit übertrifft, ist von Dr. Bassalli beobachtet und in der „Gaz. Med. Ital.-Vom.“ vom 2. Juni beschrieben.

Konstantinopel, 14. Juni. Gestern entstand eine Schlägerei zwischen Soldaten der schwarzen Garde-Zuaven und des albanesischen Regiments, deren Kasernen dicht neben einander liegen. Die Albanesen führten wegen des Beiramtstages einen Tanz auf, welchem eine Anzahl Zuaven zuschauten. Die letztere setzten ungünstige Urteile über den Tanz fallen und schnell entspann sich ein Kampf, bei welchem Seitengewehre und Revolver die Waffen bildeten. Die Kameraden jeder Partei strömten herbei, bis fast die beiden Regimenter einander gegenüberstanden. Endlich gelang es Osman Pascha mit anderen Truppen die Kämpfenden zu trennen, aber nicht eher, als bis mehrere Soldaten getödtet und etwa 40 schwer verwundet waren. Der Sultan sah dem Kampfe von einem Fenster seines Schlosses zu und befürchtete einen Angriff auf den Palast.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Dann erbrach sie das Siegel, zog den Brief aus dem Couverte hervor, entfaltete ihn und blickte hinein, wobei ein Schatten wie Enttäuschung über ihre schönen Züge flog, und begann dann endlich zu lesen:

„Gnädige Frau!

Nur in wenigen Worten die Mitteilung, daß ich nach ununterbrochener Reise bei meinem Onkel eingetroffen bin. Seine Freude mich zu sehen, war groß, doch fand ich leider seinen Zustand bedenklicher, als wir ihn erwartet, und erklärte er mir, gogleich abreisen zu wollen. Nach ernster Rücksprache mit seinem Arzt, gab dieser seinem Verlangen nach, da keine augenblickliche Lebensgefahr vorhanden ist, und empfahl Vorsicht und kurze Tagereisen an. Wir verließen demzufolge Karlsbad am Sonntag Morgen und so sehr es mich freuen würde, durch einige Zeilen Ihrer Hand mir Ihr Wohlergehen bestätigt zu sehen, will ich Sie dennoch nicht darum ersuchen, da es so ganz unbestimmt ist, wo wir uns aufhalten werden. Unsere Ankunft in Eberstorff zeige ich durch eine telegraphische Depesche an und habe ich ebenfalls meine Mutter von dem Befinden ihres Bruders und seinen Absichten benachrichtigt. Er sendet Ihnen seine herzlichsten Grüße und bittet um Ihren baldigen Besuch. — Hoffend, Sie nach einigen Tagen wiederzusehen

Ihr aufrichtig ergebener Gatte Arnold v. Greifenberg.“

Die junge Frau las den Brief zweimal, dann ließ sie, sich in ihren zierlichen Schreibstisch zurücklehnd, ihn in ihren Schooß sinken und sagte halblaut:

„Das ist also der erste Brief meines Mannes — doch was will ich mehr, nachdem wir uns noch nicht einmal drei Wochen kennen, und er mich ein Jahr lang gemieden hat? Ob wir immer neben einander leben werden, wie wir es bisher gethan? Oder sollte es möglich sein — —“ Doch plötzlich sich erhebend, fügte sie hinzu: „Aber die Komtesse Norman? Wenn diese sein Herz besitzt und er das ihrige — weshalb hat man sie hierher eingeladen — ob es mit seiner Bewilligung geschehen ist? Kaum kann ich es glauben, doch ich muß es erforschen, ob er sie noch liebt, denn dann ist es besser, unser Verhältnis zu lösen, als lebenslänglich die Fesseln zu tragen, die zuletzt zur unerträglichsten Last werden.“

Helene durchlas nochmals den Brief, verwahrte ihn in ihrem Schreibtisch und begab sich an ihre Malerei, mit der sie sich eine Weile ernstlich beschäftigte, ohne daß jedoch ihre Gedanken davon geoffet wurden, denn diese weilten bei ihrem Gatten und der schönen Gräfin

Normann, und mehr als einmal legte sie sich die Frage vor: „Sollte — sollte er sie wirklich noch lieben?“

Als ihre Glöck Emma zur Mittagstoilette berief, verrieten ihr deren lebhaftes Gesichtszüge, daß sich etwas Besonderes zugetragen, und ohne erst ihre Frage zu erwarten, erzählte ihr die gesprächige Jose:

„Die gnädige Frau wissen wohl noch nicht, daß hier Besuch angekommen ist?“

„Ist Graf Eberstorff schon eingetroffen?“

„Ja, als Sie und Baroness Wanda in der Kirche waren. Es heißt ja, er komme wegen der älteren Baroness — auch erbt er, wenn wirklich der alte Herr sterben sollte!“

Während des Ankleidens ihrer Gebieterin erzählte die gewandte Kammerjungfer noch mancherlei, was sie über die Familien-Verhältnisse erfahren, und Eiferer neu war, aber dazu beitrug, sie über die zu orientieren, die ihr jetzt so nahe standen. Als Helene zur Mittagsstunde im Speisesaal erschien, traten einige Sekunden später die Freiherrin, von dem Grafen geführt, und die Baronessen ein. Es erfolgte eine kurze Vorstellung und der Graf, welcher schon viel von der bürgerlichen Heirat seines Vaters vernommen, musterte mit unverbogener Neugier dessen schöne Frau, die seine Verbeugung leicht erwiderte. Aber auch diese betrachtete ihn mit mehr als gewöhnlicher Aufmerksamkeit; er war älter als ihr Vater, jedoch weniger kräftig und stilllich als dieser und jeder Zug seines Gesichtes wie seine Haltung verriet den hochmütigen und etwas blasirten Hofmann, der er in der That war. Als die kleine Gesellschaft Platz genommen — der Graf zur Linken seiner Tante — sagte diese, sich an ihre Schwiegertochter wendend, indem sie sie zugleich aufmerksam betrachtete:

„Ich habe erfahren, mein Kind, daß Sie ebenfalls einen Brief von meinem Sohn erhalten, Sie werden daher wissen, wie es mit dem Grafen Eberstorff steht!“

„Ich habe erfahren, gnädige Frau“, erwiderte ruhig Helene, ihre tief-schwarzen Augen auf die Freiherrin heftend, „daß leider sich kein Zustand verschlimmert hat, und die Herren diesen Morgen die Rückreise angetreten!“

„Hat Ihnen mein Bruder sonst nichts über unsern Onkel mitgeteilt?“ fragte anscheinend mit großer Besorgnis Freiin Theodora, während ihre Schwester v. u. Bewunderung ihre Schwägerin betrachtete, die zwar nur ein einfaches weißes Kleid mit hochroten Schleifen trug, in ihren Augen aber wie immer unvergleichlich schön war.

„Nein, Baroness, außer, daß der Arzt Vorsicht für die Reise empfahl!“

„Sie waren diesen Morgen in der Kirche, gnädige Frau? fragte jetzt der Gast seine neue Verwandte, die er fortwährend betrachtet hatte.

„Ja, Herr Graf!“

„Sie sind wohl an regelmäßigen Kirchenbesuch gewöhnt? mischte sich die älteste Baroness in's Gespräch.

„Das bin ich allerdings —“

„Unsere Gutsleute meinen ebenfalls, sie müssen Sonntags in die Kirche gehen“, bemerkte die Baronin, „und benutzen ihre Anwesenheit in der Stadt zugleich zu Einkäufen und Besuchen. In unserem Hause ist regelmäßiger Kirchenbesuch keine Sitte — ich glaube, ich war zuletzt dort, als vergangenen Herbst die Erntepredigt gehalten ward!“

„Seit anderthalb Jahren nicht! Ich hatte von mehreren Seiten Einladungen, allein das Trauerjahr —“

„Ich ebenfalls, obgleich ich, wenn ich in der Residenz bin, jeden Sonntag den Gottesdienst besuche. Es ist ja auch einmal Hofsitte und man würde sich dagegegen verstoßen, wäre man während der Predigt nicht in der Schloßkirche gesehen!“

„Du warst sehr lange nicht in der Residenz, Theodora“, bemerkte hier Graf Eberstorff.

„Und wann wirst Du Dich bei Hofe vorstellen lassen, Wanda?“ fragte ihr Vater.

„Am liebsten gar nicht“, erregnete diese schnell, „denn ich hasse alles Steife und Förmliche und bin auch viel zu einsältig und ungeschickt, um in den Hofzirkeln auftreten zu können!“

„Das ist leider wahr genug!“ bestätigte seufzend die Baronin.

„Seit einem Jahre ist nichts für Deine Ausbildung geschehen —“

„Meine Erziehung muß doch endlich vollendet sein, Mama!“ rief mit komischem Ernst die jüngste Baroness.

„Ich wenigstens fühle kein Bedürfnis mehr nach englischen und französischen Gouvernanten.“

„Nach meiner Ansicht kannst Du ihrer auch sogleich entbehren“, erwiderte sie lächelnd betrachtend ihr Vetter, „und soweit ich die Sache zu beurteilen verstehe, finde ich Dich vollkommen reif zur Präsentation bei Hofe!“

„Und eben so hübsch wie feingebildet!“ lachte Wanda fast kindisch mutwillig. „Als Hofmann mußt Du jedenfalls kompetentes Urtheil haben!“

„Du bist nicht allein so hübsch wie feingebildet, sondern auch so reizend originell, daß Du unfehlbar bei unsern höchsten Herrschaften das größte Glück machen würdest!“

„Spare deine Ueberredungskunst, Bruno, denn ich glaube kaum, daß Du mich je darnach streben sehen wirst.“

„Wanda scherzt“, sagte mit einem verweisenden Blick auf diese die Baronin.

Die Unterhaltung wurde noch länger auf diese Weise fortgesetzt; Helene langweilte sich auf's höchste und glaubte vielleicht nicht ohne Grund, daß sie von den Betreffenden absichtlich angeregt worden. Sie freute sich daher, als das Mahl beendet, der Kaffee eingenommen war, und sie sich wieder nach ihrem Zimmer begeben konnte, wohin ihr bald

Wanda folgte, und Beide sich zu einem Spaziergang, den sie schon am Morgen besprochen, anschickten.

Als Helene und Wanda gegangen, wandte sich die Freiherrin an ihren Neffen mit der Frage:

„Nun, Bruno, was sagst Du zu meiner Schwiegertochter? Ist's nicht traurig, daß der Name Greifenberg für immer seinen alten Klang verloren?“

„Deine Schwiegertochter, liebe Tante, finde ich eben so schön, wie sie ja reich sein soll, allein ich beklage für Arnold diese Verbindung, da seine Frau sich nie in den Gesellschaftskreisen heimisch fühlen wird, in die er gehört. Leider aber sieht sich heutzutage der Adel so oft gezwungen, reiche, bürgerliche Heiraten einzugehen, daß eine einzelne kaum noch in Betracht kommt. — Ich aber könnte jedoch eine solche Verbindung nicht schließen, schon meiner Stellung wegen nicht, auch will ich eine Frau mit altem Namen, auch wenn sie kein Vermögen besitzt!“

„Das ist wie ein Eberstorff gesprochen!“ rief leuchtenden Auges die Baronin, wobei ihr nicht entging, daß der Graf einen ausdrucksvollen Blick auf ihre älteste Tochter heftete und diese sich verschämt erröthend abwandte, während er fortfuhr:

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Stuttgart, 20. Juni. (Schwurgericht.) Gekern wurde die Schwurgerichts-Session für das II. Quartal eröffnet. Vorsitzender des Schwurgerichts ist wieder Landgerichtsrat Weizer. Der 37-jährige verheiratete Weingärtner Christian Wied von Hanweiler D. A. Waiblingen stand wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode vor dem Geschworenem. Derselbe hatte am 20. März d. J. seiner eigenen Mutter einen schweren Hammer an den Arm geworfen, so daß sie blutend von bannen ging. Es entwickelte sich eine Entzündung und nach 10 Tagen war die Frau tot; sie hatte eine Herzkrankheit und eine Herzlähmung machte ihrem Leben ein Ende, das die Aerzte als in ursächlichem Zusammenhange mit der Verwundung des Armes stehend, angaben. Der Angeklagte ist früher schon wegen einer schweren Körperverletzung und wegen Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und erlitt diesmal 1 Jahr Gefängnis. Der Verurteilte wurde gegen Kautionleistung von je 400 Mark vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Der Cafewirt Boudet in Paris, der schon öfter über die leichtsinnige Ausführung seiner Frau sich zu beklagen gehabt, traf dieselbe kürzlich in der Küche mit ihrem Liebhaber Paulin Moreau; er schoß einen Revolver auf sie ab, und die Frau wurde zugleich, den Liebhaber tödtlich, während die Frau, eine hübsch Brillante, schwer verwundet wurde. Die Frau, die schon einmal mit Moreau durchgegangen, aber von der Polizei wieder zurückgebracht worden war und die Verzeihung ihres Mannes erhalten hatte, gestand vor dem Geschworenengericht ihre leichtsinnige Ausführung, was nicht wenig dazu beitrug, daß Boudet freigesprochen wurde.

Verschiedenes.

Die jetzige deutsche Kaiserin führt den Namen Augusta; mütterlicherseits weist ihr Stammbaum auf bürgerliche und dänische Abkunft zurück. Der Stammvater war Küster an einer Kirche Kopenhagen. Das in Berlin erheinende Deutsche Familienblatt gab seiner Zeit diesen Stammbaum folgendermaßen: Ebrén Matthisen, Rechnungsführer, Pagenmeiner und Küster an der Trinitätskirche zu Kopenhagen, geb. 1653, gest. 1740, war vermählt mit Waren Nielsdatter Banner, g. b. 1670, gest. 1719. Die Tochter Mette Matthisen, geb. 1694, gest. 1770, vermählte sich mit Ulrik v. Raas, Admiral und Stiftsamtmann zu Bergen in Norwegen, geb. 1677, gest. 1746. Dessen Sohn Frederik Christian v. Raas, geb. 1727, gest. 1803, war vermählt mit Edel Sophie von Raas. Tochter: Johanne Henriette Valentine von Raas, geb. 1778, vermählt mit Christian Konrad Sophus, Graf von Danneberg-Samsø, geb. 1774, gest. 1823. Die Tochter dieses Ehepaars, Louise Sophie, Gräfin von Danneberg-Samsø, heiratete Christian Karl Friedrich August, Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 1798, gest. 1869. Der Sohn dieses letzteren, Friedrich Christian August, Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 1829, vermählt mit Adelheid, Prinzessin von Hohentzollern-Langenburg, war der Vater der jetzigen Kaiserin, jener „Augustenburger“, der in dem Schleswig-holsteinischen Kriege die bekannte Rolle spielte und sein Land verlor.

Ein nicht überfüllter Beruf ist der der Vermessungsbeamten. Diese Beamten erhalten in den ersten Jahren ihrer Beschäftigung Diäten, in ersten Jahre 5 M. täglich, im zweiten 6, später 7 M. 50 Pf. und 8 M.; statt dessen werden oft Monatsdiäten von 125 bis 210 M. bewilligt. Zwei Fünftel der Vermessungsbeamten bekleiden etatsmäßige Stellen beziehen außer der Monatsdiäten ein nicht unbeträchtliches Gehalt und sind zum Teil pensionsberechtigt. Wer sich diesem Berufe widmen will, muß die Reife für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule erlangt haben und eine dreijährige theoretische und praktische Ausbildung durchmachen.

Farbige Seidenstoffe von M. 1.55 bis

12.55 p. Met. — (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Billigste direkte Bezugsquelle für Burkin zu Herren-

und Knabenanzügen à M. 2.35 per Meter garantiert reine Wolle und nadelfertig, ca. 140 cm breit. Versandt in einzelnen Metern und ganzen Stücken an Private. Burkin-Fabrik-Depot Oettinger und Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franko.

(Deutsche Zeitung.) Wir machen unsere werten Leser auf das in unserm heutigen Blatte erscheinende Inserat „Abonnements-Einladung der Deutschen Zeitung in München“ aufmerksam. Dieselbe, unter ihrer neuen soliden Leitung bedeutend verbessert, liegt vor uns und können wir deren Reichhaltigkeit und Gediegenheit sowohl textlich als illustrativ konstatieren. Das Blatt verstößt in keiner Beziehung gegen Sitte und Religion, auch den strengsten Anforderungen gegenüber und kann daher als ächtestes Volks- und besonders Familien-Journal auch mit Rücksicht auf seine staunenswerte Billigkeit bestens empfohlen werden. Das Beiblatt „Eulenspiegel“ bringt packende Witz mit Bildern. Probe-Nummern versendet die Zeitung gratis und franko.